

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	17 (1944-1945)
Heft:	11
Rubrik:	Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LE HOME D'ENFANTS

Das Kinderheim

L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Frl. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 7 21 23. Nachdruck nur mit Zustimmung der Red. gestattet
Sekretariat: Dr. H. R. Schiller, St. Peterstrasse 10, Zürich 1, Tel. 7 21 16, Postcheck VIII 25510

Die Musik des Lebens

(Biokatalysatoren)

Je energischer, je exakter in Physik und Chemie Versuche gemacht werden, die Erscheinungen des Lebens zu erfassen, umso gewisser stösst die Forschung auf die Eigengesetzlichkeit und Harmonie dieser Lebensäußerungen. Es gibt keine Mathematik, eher eine Musik des Lebens. Denn die Biologie rechnet nicht mit Prozenten, sie wertet nicht nach der Menge. Die kleinsten Ursachen haben oft die grössten Wirkungen. Es webt ein grosses Geheimnis um Wesen und Tätigkeit kleinsten Spurenelemente bestimmter Stoffe im Organismus. Die Forschung gerät in immer grösseres Erstaunen, je tiefer sie in den stofflichen Charakter, in die Funktionen der Stoffe eindringt, die man Vitamine (lebenswichtige Zusatznährstoffe), Fermente (Zersetzungsstoffe) und Hormone (von Drüsen produzierte Anregungsstoffe) oder Biokatalysatoren (Verbindungsstoffe des Lebens) nennt. Was wir uns unter einem Katalysator vorstellen müssen, hat uns der Chemiker Fr. W. Hofmann anschaulich erklärt: „Zwei Menschen möchten zueinander, aber der Weg ist zu schwierig und zu weit. Da springt der eine auf einen daherkommenden Zug — und schon sind beide beieinander. Der Zug aber ist nach wie vor der Zug geblieben.“ Ein Katalysator, gleichsam der Zug, beschleunigt also eine chemische Reaktion zwischen zwei Stoffen, ohne sich selbst dabei zu verändern. Die Konzentration von Hormonen und Fermenten in den Geweben, sowie die Menge der Vitamine, die dem Organismus zugeführt werden muss, ist ausserordentlich gering. Deshalb war auch vor dem Krieg in den meisten Ländern die Gefahr der Avitaminosen, der Krankheiten infolge ungenügender Zufuhr von Vitaminen klein. Einzig die Vitamin B₁-Avitaminose, die Neuritis, und die Vitamin D-Avitaminose, die Rachitis, traten relativ häufig auf. Der Name Vitamin, d. h. lebensnotwendiges Amin, wurde 1919 von Funk geprägt. Diese Bezeichnung ist eigentlich unge nau, da nicht alle heute entdeckten Vitamine wirklich Stickstoffverbindungen (Amine) sind. So klein aber die Vitaminmengen sind, die täglich aufgenommen werden

müssen (z. B. optimale Menge von Vitamin A 2—3 mgr, von B₁ 1—2 mgr, B₂ 2—4 mgr, C 15—20 mgr, D 0,02 mgr), so führt doch schon ein nicht erhebliches Abweichen von dem bestimmten Mischverhältnis der Wirkstoffe zu einer Herabsetzung der Leistungsfähigkeit des gesamten Organismus. In der Verhütung dieser Hypo-(Unter-)Vitaminose und nicht in der Bekämpfung der Avitaminose besteht die Hauptbedeutung der Vitaminforschung für die Volksgesundheit.

Man kann die bekannten Wirkstoffe nicht völlig genau in die drei Klassen: Vitamin, Hormon, Ferment einreihen. Es gibt Uebergänge. Das Vitamin B₂ z. B. ist ein Bestandteil eines Fermentes. Das Vitamin C ist nicht für alle Tierklassen ein Vitamin, d. h. ein Zusatzstoff, der dem Organismus mit der Nahrung zugeführt werden muss; alle unsere Haustiere z. B. vermögen diesen Wirkstoff in ihrem Körper selbst herzustellen, für sie ist das Vitamin C ein Hormon.

Ein noch grösseres Wunder als die Wirkweise der einzelnen Stoffe, die „nur“ die Rolle von Vermittlern spielen und so den Impulsen verwandt sind, die von den Nerven auf die Organe übergehen, ist das Zusammenspiel der Hormone. Wer oder was dirigiert die Fülle dieses Wirkstoffgeschehens in seiner Harmonie und Zweckmässigkeit?

Wir können diese Frage nicht beantworten, aber wir müssen sie aufwerfen, um sie auf die andere Frage nach dem inneren Wesen des Organismus zurückzuführen, der uns im ganzen immer mehr als ein unübertreffliches Kunstwerk erscheint, je tiefer die Forschung in seine geheimnisvolle Werkstatt einzudringen vermag. Denn der unermesslich reichen, stets sich erneuernden Natur gegenüber wird der Mensch immer das sich wundernde Kind bleiben. Nietzsche spricht einmal vom „Grossen Verstand des Leibes“. Das harmonische Ineinander und Miteinander der Wirkstoffe ist wirklich wie eine Musik des Lebens, die von einem unsichtbaren Zentrum aus dirigiert wird.

A.M.

Der Schweinehirt

Nach dem gleichnamigen Märchen von Andersen. Bearbeitet von F. Sonaperra

Personen: Prinzessin (Pr.)	Hofmeister (H.)	Lidia (L.)	Vreni (V.)	1 Krieger (Kr.)
Kaiser (K.)	5 Dienerinnen (D.)	Ritta (R.)	Erika (E.)	1 Edelherr (Ed.)
Prinz (P.)	2 Boten (B.)	Susi (S.)	3 Diener (Di.)	

1. Akt

(Die Prinzessin spielt in einem prunkvollen Zimmer mit ihren 5 Hofdamen.)

Pr.: So jetzt mached mer e chli psuecherlis. Lidia du bisch en Ritter, wo zu mir afs Schloss chunt und mich frög, ob er mit mir uf d'Jagt dörfi D'Erika und Susi sind sini Begleiter und du Ritta bisch mini Empfangsdame und Vreni de Hofnarr.

L.: Ach holdi Prinzessin, lass doch mich de Hofnar spile...

R.: Nei ich chönt en viel besser sie...

S.: Und ich muess immer de Begleiter sie...
(sie streiten sich).

H.: (tritt ein) Holde Tochter des Kaisers, ich darf ine e freudigi Nachricht bringe. Es sind 2 Bote vom berüemte Prinz Roland da und möchted ine 2 Gschenk bringe (verneigt sich und geht).

Pr.: Oh, was isches ächt? Sicher es Chatzebüsi...

B. (treten ein und verneigen sich)

Hochwohlgeborene, schöne Prinzessin, mir chömed vom edle Prinz Roland. Er will ine e psunderigi Freud mache und schickt eus mit dere Rose. Sie

blüet nur all 5 Jahr und ire Duft lat sie alli Sorge
und alle Chummer vergässe.

(Alle Hofdamen riechen daran). Oh, da herrliche
Duft...

Pr. (befühlt sie): Das isch ja e natürliche Rose... pfui,
die mag ich nüd alange.

B.: Vielleicht freut s'ander Gschänk die holde Prinzessin
(sie überreichen ihr eine silberne Dose, die Prinzessin öffnet sie, die Hofdamen scheinen neu-
gierig hinein).

Hofd.: Ach wie entzückend... e Nachtigall...

Pr.: Das isch hoffentlich kein natürliche Vogel?

B.: Doch, das isch en natürliche Vogel.

Pr.: Dän lönd en flüge, ich chan mir sälber Vögel
fange, wänn ich will (sie stampft ärgerlich auf den
Boden. Hofmeister und Boten gehen ab.)

L.: Liebi Prinzessin, sie müend sich wäge dem Prinz
nüd ufrege. Dä soll sich e Prinzessin vomene chline
Land sueche und nöd meine, er müessi grad am
Kaiser sine schönscht Tochter ha... wetted sie
nöd echli an Weier abe cho und mit dä Schwän
spiele?

Pr.: Ritta gang hol 2 frischli Weggli, ich möcht Schwän
füeterle (sie stampft aufgeregt) aber augeblicklich,
marsch...

Vorhang fällt.

2. Akt

(Der Kaiser sitzt auf dem Thron und spielt mit einem
Edelherr Schach. 2 Diener stehen links und rechts vom
Thron. Im Hintergrund geht ein bewaffneter Krieger
hin und her.)

Di. (tritt ein): Dörf ich seine Mäjestät en Augeblick
störe? Es isch en Wanderbursch da und möcht um
Arbet fröge.

K.: Er soll inecho.

P.: Grosser Herr Kaiser, ich bin en arme Wanderbursch
und han sie welle fröge, ob sie kej Arbet im
Schloss für mich hettet?

K.: Ach, es chömed immer e sovill cho frage... aber
wart, en Schwihirt chönt ich grad bruche (zum
Diener) gang zeig im de Schwistall und sini Schlaf-
chammere.

(Beide verneigen sich und gehen ab. Währenddem
der Kaiser das Schachspiel fortsetzt, fällt der Vor-
hang).

3. Akt

(Links von der Bühne ist ein Schweinstall angebracht.
Man hört aus dem Schweinstall Glockenspiel und das
Lied: Oh du lieber Augustin, alles ist hin, hin, hin.)

Pr. (spaziert mit ihren 5 Hofdamen und den Diener-
innen) Oh, was ghör ich, das isch ja das Lied wo
ich sälber spile chan. Ritta gang frag de Schwihirt,
was das Ding choshti, und säg dini Prinzessin wells
unbedingt ha.

(Ritta geht hinein und kommt bald entsetzt heraus).

Pr. So was will er defür? Sägs schnell?

R.: Ich chans nöd säge, ganz öppis Entsetzlich.

Pr.: So sägs mir is Ohr... (sie lispet ihr etwas ins
Ohr). Er isch en ungezogene Bängel, chömed mir
gönd witer. (Man hört aus dem Schweinstall noch
stärker als zuvor die Glöggli und das Lied. Die
Prinzessin bleibt stehen, denkt etwas nach und
sagt): Losed emal, ich mues das Instrument eifach
ha. Alber damit niemer gset, dass Tochter vom
Kaiser amene Schwihirt 10 Chüss git, müend ihr
rings um eus umestah.

(Lidia holt den Schweinehirt. Alle Hofdamen und
Dienerinnen stellen sich rings um die beiden herum
und zählen gewissenhaft jeden Kuss.)

Pr.: Aeck, isch das öppis grusigs gsi, aber jetzt ghört

das Gloggespiel mir ganz elei. (Sie nimmt das
Instrument und alle entfernen sich. Man hört noch
aus der Ferne die Glöcklein und das Lied.)

Vorhang fällt.

4. Akt

P. (vor dem Schweinstall): Jetzt hani aber no nöd
gnueg, ich wott no me Chüss vo dere Prinzessin.
(Er holt aus dem Stall eine Knarre.) Wän me mit
dere Knarre spielt, dän ghört me die schönschte
Walzer und Polka vo dä ganze Wält. (Er dreht die
Knarre im Kreis, man hört hinter dem Vorhang auf
einer Grammophonplatte einen Walzer spielen.)

Pr. (erscheint mit den Hofdamen und Dienerinnen): Oh
die wundervoll Knarre mues ich unbedingt ha,
choschts was es well.

P.: 100 Chüss will ich defür.

Pr. (schlägt die Hände zusammen): Nei, das mach ich
nöd, bisch ja verruckt...

P.: Guet, dän phalt ich mini Knarre sälber.

Pr.: Chömed mer gönd (nach einer Weile bleibt sie
stehen, besinnt sich und sagt:) Erika gang frag,
ob er mir die Knarre gäb, wänn ich ihm wie gesch-
ter 10 Chüss gäb und die andere vo eu Hofdame
gä löss?

E.: Wää, dä Grusig lang ich nöd aa...

Pr.: Larifari, da gits gar nüt zprichte, wen ich en ha
chöne verschüsse, so chönd ihrs au. Danked dra,
dass ihr bi mir agschtellt sind und vo mir s'Esse
und dä Loh überchömed. (Erika geht in den
Schweinstall und kommt bald erfreut wieder
heraus.)

E.: Er will no vo ine 100 Chüss...

Pr.: Ich will die Knarre eifach ha, gang hol en und säg
ich sei bereit. Ihr aber stelled euch um eus beide
ume, damit mich niemer gset. (Alle stellen sich um
die beiden herum; etwa beim 30. Kuss kommt der
Kaiser ganz leise geschlichen. Er hört eine Weile
zu und gerät dann in Zorn, er reisst die Hofdamen
auseinander.)

K.: Was, du verchüssisch en Schwihirt?? E so e Toch-
ter wot ich nümme i mim Land inne, mach dass
du furt chunsch (er gibt ihr ein Stoss, die Höf-
damen ziehen sich weinend in den Hintergrund,
auch der Kaiser geht auf die andere Seite und ver-
lässt wutschraubend die Bühne).

Pr. (jammert): Ach ich tummi, het ich doch dä schön
Prinz ghüratet. Jetzt bin ich verstosse und e so un-
glücklich. (Unterdessen verschwindet der Schweine-
hirt im Stall.)

Hofd. (erscheinen).

L.: Gschet dir ganz rächt, eus häsch mängisch wie
Hünd behandlet...

S.: Und mich häsch, wän derna d'Lune gha häsch,
verschlage und verpoxet.

R.: Du häsch sfeine Esse gha und eus häsch dä Abfall
heregworf.

Alle zusammen: Bi dir wämmer au nüme bliebe, gang
lueg sälber wied ider Wält zrächt chunsch (gehen).
Der Prinz kommt mit dem Helm und dem Prinzen-
mantel aus dem Stall).

P.: Ich verachte dich... en ehrliche Prinz häsch nöd
welle... für die wundervolle Rose häsch keis Ver-
ständnis gha... au d'Nachtigall häsch verschmät,
aber am Schwihirt häsch wägme Spielzug 110
Chüss gä. Es gschet dir ganz rächt, dass du jetzt
verschupft bisch, au ich wot dich nüme, gang spiel
du jetzt nume uf dim Instrument: (er nimmt das
Glockenspiel und gibt es ihr in die Hand).

Oh du lieber Augustin

alles ist hin, hin, hin.

Vorhang fällt.